

Grand Island Anzeiger.

3. P. Windolph, Herausgeber.

Erscheint jeden Freitag.

Office im Union Block.

Der „Anzeiger“ kostet \$2.00 pro Jahr. Bei Vorauszahlung erhält jeder Leser ein schönes Prämienbuch gratis.

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat \$10.00
2 Spalten pro Monat 15.00
3 Spalten pro Monat 20.00
4 Spalten pro Monat 25.00
5 Spalten pro Monat 30.00
6 Spalten pro Monat 35.00
7 Spalten pro Monat 40.00
8 Spalten pro Monat 45.00
9 Spalten pro Monat 50.00
10 Spalten pro Monat 55.00
11 Spalten pro Monat 60.00
12 Spalten pro Monat 65.00
13 Spalten pro Monat 70.00
14 Spalten pro Monat 75.00
15 Spalten pro Monat 80.00
16 Spalten pro Monat 85.00
17 Spalten pro Monat 90.00
18 Spalten pro Monat 95.00
19 Spalten pro Monat 100.00
20 Spalten pro Monat 105.00
21 Spalten pro Monat 110.00
22 Spalten pro Monat 115.00
23 Spalten pro Monat 120.00
24 Spalten pro Monat 125.00
25 Spalten pro Monat 130.00
26 Spalten pro Monat 135.00
27 Spalten pro Monat 140.00
28 Spalten pro Monat 145.00
29 Spalten pro Monat 150.00
30 Spalten pro Monat 155.00
31 Spalten pro Monat 160.00
32 Spalten pro Monat 165.00
33 Spalten pro Monat 170.00
34 Spalten pro Monat 175.00
35 Spalten pro Monat 180.00
36 Spalten pro Monat 185.00
37 Spalten pro Monat 190.00
38 Spalten pro Monat 195.00
39 Spalten pro Monat 200.00
40 Spalten pro Monat 205.00
41 Spalten pro Monat 210.00
42 Spalten pro Monat 215.00
43 Spalten pro Monat 220.00
44 Spalten pro Monat 225.00
45 Spalten pro Monat 230.00
46 Spalten pro Monat 235.00
47 Spalten pro Monat 240.00
48 Spalten pro Monat 245.00
49 Spalten pro Monat 250.00
50 Spalten pro Monat 255.00
51 Spalten pro Monat 260.00
52 Spalten pro Monat 265.00
53 Spalten pro Monat 270.00
54 Spalten pro Monat 275.00
55 Spalten pro Monat 280.00
56 Spalten pro Monat 285.00
57 Spalten pro Monat 290.00
58 Spalten pro Monat 295.00
59 Spalten pro Monat 300.00
60 Spalten pro Monat 305.00
61 Spalten pro Monat 310.00
62 Spalten pro Monat 315.00
63 Spalten pro Monat 320.00
64 Spalten pro Monat 325.00
65 Spalten pro Monat 330.00
66 Spalten pro Monat 335.00
67 Spalten pro Monat 340.00
68 Spalten pro Monat 345.00
69 Spalten pro Monat 350.00
70 Spalten pro Monat 355.00
71 Spalten pro Monat 360.00
72 Spalten pro Monat 365.00
73 Spalten pro Monat 370.00
74 Spalten pro Monat 375.00
75 Spalten pro Monat 380.00
76 Spalten pro Monat 385.00
77 Spalten pro Monat 390.00
78 Spalten pro Monat 395.00
79 Spalten pro Monat 400.00
80 Spalten pro Monat 405.00
81 Spalten pro Monat 410.00
82 Spalten pro Monat 415.00
83 Spalten pro Monat 420.00
84 Spalten pro Monat 425.00
85 Spalten pro Monat 430.00
86 Spalten pro Monat 435.00
87 Spalten pro Monat 440.00
88 Spalten pro Monat 445.00
89 Spalten pro Monat 450.00
90 Spalten pro Monat 455.00
91 Spalten pro Monat 460.00
92 Spalten pro Monat 465.00
93 Spalten pro Monat 470.00
94 Spalten pro Monat 475.00
95 Spalten pro Monat 480.00
96 Spalten pro Monat 485.00
97 Spalten pro Monat 490.00
98 Spalten pro Monat 495.00
99 Spalten pro Monat 500.00

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Freitag, den 11. März 1892.

Secretär Blaine liegt immer noch an der Grippe krank zu Bette.

Jan Gould hat für Kirchenzwecke \$12,500 gespendet: das ist wohl so eine Art von Feuer-Versicherungs Prämie.

Der Zustand des Congressmann Springer hat sich etwas gebessert, und die Ärzte schöpfen wieder neue Hoffnung.

Wenn der Millionär Huntington sich nicht wohl fühlt, hat er ein Bündel Holz. Andere Leute fühlen sich nicht wohl, wenn sie Holz haben.

Russel Sages Einkommen beträgt \$15 per Minute. Er giebt täglich 15 Cent für sein Mittagessen aus und zieht dasselbe monoglych in die Länge, um nicht zuviel in ein und derselben Minute zu verzehren.

Es scheint mir, daß alle Veteranenöhne, welche nach dem Kriege geboren wurden, pensionirt werden sollten. Weshalb? Man bedenke, welche Gefahr die armen Jungen ließen! Wenn ihre Väter getödtet worden wären, wären sie vielleicht nie geboren worden!—Buffalo Express.

Kürzlich starb ein Reisender in Leadville, ohne daß man eine Todesursache ermitteln konnte. In seinem Koffer fand man Beweise dafür, daß er gleichzeitig mit zwölf verschiedenen Mädchen verlobt war und der Wahrspruch der Jury lautete auf Tod in Folge von Herz-erweiterung.

Unter den sechs Personen, welche in der jüngsten Blaine'schen Familien-Komödie eine Rolle spielen, befinden sich zwei Schwiegermütter (was schließlich etwas allzuviel des Guten ist), drei sehr „beredte“ und selbstbewußte Frauen, zwei Pantoffelhelden (in Deutschland heißt diese Gattung bezeichnenderweise „Sie-Mandel“) und zwei Babies—Alles in Allem genommen eine recht traurige Truppe.

Bei den guten Californiern scheint „Geschwindigkeit keine Hererei“ zu sein. Nach einer Meldung der Assoc. Presse über den kürzlich in San Diego beobachteten Erdstöß, der eine viertel Minute lang gedauert hat, fanden die Leute Zeit, ihre Betten zu verlassen, vom vierten Stockwerk der Häuser auf die Straße zu eilen und von der Straße aus ihre Häuser zu sehen—alles in einer viertel Minute!

Diese Aeußerung des deutschen Kaisers, daß Der, dem's daheim nicht gefalle, nur ruhig den Staub von seinen Füßen schütteln und's Vaterland verlassen solle, wie sie uns bekannt anmutet! Wie oft haben wir sie hier zu Lande gehört, wenn wir's wagten, an irgend einer Person oder Sache oder Einrichtung irgend etwas Verbesserungs-fähiges zu finden, wenn wir wagten, die Ansicht zu äußern, daß auch hier zu Lande noch keine paradiesischen Zustände herrschen! Und merkwürdig—sein Reichthum ficht so sehr über diese verrückte Aeußerung des jungen Menschen auf dem deutschen Kaiserthron, als gerade jene Herren, die uns bis aufs Wort dieselbe Empfehlung machten, wenn wir mal tickten. (Der Kider.)

Ein e der besten und bezeichnendsten Anekdoten, die je vom Kaiser Wilhelm II. erzählt wurden, kommt per Kabel aus Paris. Die Mutter des Kaisers und sein Bruder Heinrich machten Er. Majestät einen Besuch, um ihn zu bitten, daß er nicht darauf bestehen möge, die Schulgeschulorlage zum Gesetz machen zu lassen. Die Kaiserin Friedrich sprach lange und führte viele politische und moralische Gründe für ihre Ansicht in's Feld. Der kaiserliche Sohn ließ sie ausreden. Dann erhob er sich und sagte: „Ich bin vollkommen gesund und großjährig.“ Darauf verließ er das Zimmer. Schade, daß die Depesche aus Paris kommt, denn dort hat man Freunde an guten Anekdoten zum Nachtheil Deutschlands und versteht es auch, sie im Nothfall zu fabriciren. Ist sie aber fabricirt, dann ist sie das Werk eines tiefgelehrten Psychologen oder aber eines ausgezeichneten — arztes.

Wohltäter Rockefeller.

Es wird angekündigt, John D. Rockefeller habe der Baptisten-Universität in Chicago eine weitere Million Dollars geschenkt. Das bringt seine Gabe für diese Anstalt auf \$2,600,000. Ein fürstliches Geschenk! Aber was ist dieser John Rockefeller und wie ist er zu den Millionen gekommen, welche er jetzt verschenkt?

Anfangs der 60er Jahre begann die Ausbeutung der Petroleumfelder des Staates Pennsylvanien. Rockefeller war damals Clerk in einem kaufmännischen Geschäft in Cleveland; später wurde er Theilhaber an demselben. Das „Delicieux“ jag ihn an; er vereinigte sich mit einigen Anderen, welche zusammen \$75,000 zusammenbrachten, und gründeten eine Raffinerie. Das Geschäft vergrößerte sich rasch und die „Standard Oil Co.“ wurde im Jahre 1867 mit einem Capital von einer Million Dollars gegründet. Sie begann sofort, die anderen Raffinerie an die Wand zu drücken. Wenn „Wind und Wetter“ gleich vertheilt, wäre dies nicht möglich gewesen. Aber die „Standard“ bekam in mysteriöser Weise Gewalt über die Eisenbahnen und benutzte sie, um im Transport des Oels Vortheile gegenüber ihren Concurrenten zu erlangen.

Die Pennsylvanien Eisenbahngesellschaft wurde von ihr gezwungen, allen anderen Delverfahern doppelt so viel abzuverlangen, als ihr. Als dieser Contract ruckbar wurde, mußte man ihn aufgeben; aber nun erhielt die Standard einen Rabatt, wieder eine entsprechende Begünstigung. Präsident Scott von der Pennsylvanien Bahn gab bei eigener Untersuchung zu, daß seine Compagnie nicht wage, ohne Erlaubniß der „Standard“ Oel für andere Leute zu befördern. Die Pennsylvanien zahlte der Standard innerhalb 17 Monaten nicht weniger als zehn Millionen Rabatt. Eine ganze Anzahl anderer Bahnen wurden genöthigt, dieselbe Begünstigung zu gewähren.

Durch diese Bevorzugungen war die „Standard“ in der Lage, nahezu alle Wettbewerber aus dem Felde zu schlagen und das Petroleumgeschäft zu monopolisiren. Die Herrschaft über die Röhrensysteme, die sie sich aneignete, that ein weiteres; gegen die Raffinerie, die sich hartnäckig wehrten, wurden drastische Mittel in Anwendung gebracht; so z. B. die Nordbrennerei in Buffalo. So wuchs die „Standard“ zu einem ungeheuren Trust heran, der Compagnien in den verschiedenen Staaten umfaßt. Es werden alljährlich enorme Dividenden vertheilt, aber völlig zuverlässiges darüber und über das Kapital des Trustes weiß man nicht.

John D. Rockefeller soll der reichste Mann in America sein. Sein Vermögen wird auf 125 Millionen, sein Einkommen auf sechs Millionen Dollars jährlich geschätzt. Er kann bloß einen Theil desselben verbrauchen, folglich wächst Vermögen und Einkommen beständig an und seine größte Sorge soll sein, wie er seinen „Entbehrenslohn“ sicher und zinsbringend anlegt. Zur Zeit soll er mit etlichen Anderen beschäftigt sein, einen Welt-Corner in Weizen zu veranlassen, der ihm bis zur nächsten Ernte complete Kontrolle über dieses Nahrungsmittel giebt.

Wenn also Rockefeller den Baptisten eine Million schenkt, so bedeutet das für ihn nicht viel mehr, als wenn unser Einer einen freien amerikanischen Bürger, der ihn Nachts um etliche Pennies „for lodging“ anspricht, einen Nickel verabschiedet. Nur mit dem Unterschied, daß dieser Nickel ehrlich erworben, Rockefeller's Millionen aber gestohlen sind.

Natürlich ist aber Rockefeller ein ehrenwerther Mann. Er that einfach, was die Dummheit der Leute ihm zu thun erlaubte. Gestattet ein „souveränes Volk“, daß ein Mensch kommen und sagen darf: was in der Erde steckt, gehört mir; erlaubt es, daß die Verkehrsmittel benutzt werden, um Einzelne zu bereichern, dann hat es sich nicht zu verwundern, wenn sich Leute finden, die das thun. (Phil. Tagebl.)

Der Silberpalast auf der Weltausstellung.

Keine Idee ist so verrückt, daß sie nicht auch ein Körnchen Vernunft enthielte; das läßt sich auch von der jenes New Yorker behaupten, welcher das jetzt nutzlos in den Gewölben des Washington'schen Schatzamts, tief unter der Erde schlummernde Silber dazu verwendet haben möchte, auf der Chicagoer Weltausstellung einen Palast aus lauter Silber zu errichten. Der Mann hat sein Zeitalter richtig erkannt! Er weiß, daß das Vorhandensein eines solchen Palastes ganz aus Silber, aus vierhundert bis fünfhundert Millionen Dollars Silber, auf unsere geldarbeitende Zeit eine Anziehung ausüben würde, wie nichts anderes noch so kunstvolles und Prächtiges, was auf irgend einer Ausstellung geboten werden konnte; er weiß auch, daß nichts der großen Menge im Auslande einen besseren Begriff von dem Reichthum der Vereinigten Staaten geben und deren Ansehen bei derselben erhöhen könnte, als ein solcher Palast. Ein Land, das nicht nur wie Deutschland lumpige dreißig, sondern fünfhundert Millionen auf ein Brett legen kann, ohne in die allgeringste Verlegenheit zu gerathen, das muß Achtung einflößen. Wunderbar ist nur, daß der Mann mit der großen Idee nicht noch weiter gegangen ist; statt vorzuschlagen, daß der Palast nach der Ausstellung wieder abgebrochen und das Sil-

ber in Dollarsstücke oder Barren zurückgeprägt werden sollte, hätte er vorgeschlagen, daß der Palast stehen bleibe. Ob die fünfhundert Millionen in Washington oder in Chicago liegen, ist ja gleichgültig; hier wie dort sind sie gleich gute Sicherheit für die Silberseine. Für die Gewölbe im Schatzamt würde die Entleerung ein Segen sein; sie sind, trotzdem erst vor ein paar Jahren ein neues gebaut wurde, zum Bersten voll und werden sich, auch wenn es nur bei der jetzigen Regel bleibt, schnell genug wieder anfüllen, wie viel mehr aber, wenn die Silberbolde die Freiprägung durchsetzen sollten, denn da würden jährlich nicht nur 54 Millionen, sondern 100 Millionen Unzen Silber aus der Erde gegraben und in Washington abgelagert werden, und in fünf Jahren würden die Silberbolde wieder so frohen, daß ein neues fünfhundert Millionen Gebäude aufgeführt werden könnte. Die Silberbolde hätten also Ursache, des New Yorker's Idee zu unterstützen; denn wenn der Silberlegen, mit dem sie uns beglücken wollten, nicht irgend welche Verwendung findet, so wird man in Washington bald nicht Platz genug haben, um die nöthigen dafür zu bauen. Wie man sieht, die Idee ist wirklich gar nicht so verrückt; die Weltausstellung würde eine riesige Attraktion, und weiterhin Chicago eine dauernde gewinnen, bis das Land einmal fünfhundert Millionen nöthig hat. Das noch nicht Dagewesene wäre eingetreten; Ninive, Babylon, Persepolis und Salomo mit aller seiner Pracht wären überboten, und die Herzen unserer Silber-Buddler würden froher schlagen. (Kath. Volksbl.)

Aus dem Staate.

\* In Fremont spricht man davon, Sewers zu bauen.

\* In Nebraska City brannte das Wohnhaus der Frau Burbite ab. Verlust \$4,000.

\* Peter Hehen in Blair wurde wegen Diebstahls zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt.

\* Auch die Platte Brücke bei Fremont wurde letzten Freitag durch Eisgang stark beschädigt.

\* Wegen Großdiebstahls zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde Jasper D'Kell von Waverly.

\* Der Liebertranz-Berein in Plattsmouth wird in Kürze eine neue, schöne Halle bauen. Dieselbe soll etwa \$4000 kosten.

\* In Omaha brach um 10:45 Montag Abend im „Eben Time Museum“ Feuer aus und richtete bedeutenden Schaden an.

\* Der Arbeiter Rube Joy in Nebraska City wurde leztlich beim Abladen von Erde verschüttet und trug erhebliche Verletzungen davon.

\* In Lincoln wird eine neue Gasanstalt errichtet, wofür der Präsident der Gesellschaft, D. E. Thompson, für \$113,000 Maschinen kaufte.

\* In Plattsmouth ist der Juwelier Wickersham spurlos verschwunden und denkt man, daß er durchgebrannt ist. Seine Gläubiger nahmen seine Waaren in Beschlag.

\* Von Ashland wird wieder von mehreren Jungen berichtet, die auf Jagd gingen und daß dabei der 14jährige Grouse den 16jährigen Bert Hinkley in den Hinterkopf schoß, was dessen sofortigen Tod herbeiführte.

\* Der Straßenbahn-Condukteur J. G. Mitchell in Omaha kam am Montag zu Tode, indem ihm der Hebel einer Bremse aus der Hand glitt und ihn an den Kopf schlug, so daß er vom Wagen stürzte und getödtet wurde.

\* In Schuyler wurde leztlich der 32-jährige farbige George Washington Whitehall bei einer Weide todt gefunden. Er hatte einen tiefen Schnitt im Hinterkopf, jedenfalls verursacht, indem er von einem Zuge sprang und das obere Ende der Weide mit dem Kopfe traf.

\* Der Kaufmann G. T. Schlüter in Alexandria, eine sehr prominente Persönlichkeit daselbst, beging am 3. d. M. Selbstmord, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Weshalb er die That beging, kann man sich nicht erklären, da er in glücklichen Familienverhältnissen lebte und finanziell gut stand. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

\* In Grete sahen am Dienstag Abend lezter Woche mehrere größere Knaben durch ein Fenster von Turner's Halle, woselbst ein Rosenball stattfand, als die Bank worauf die Jungen standen, zusammenbrach. Charles Collinsworth, der 17jährige Sohn von Ben. Collinsworth, fiel hintenüber und auf ein spitziges Stück Holz, welches mehrere Zoll tief in seinen Körper drang, wodurch am Samstag sein Tod herbeigeführt wurde.

\* Bei Plattsmouth wurde an einem Tage lezter Woche in einer Schlichte die Leiche Edward Donovan's gefunden. Man ist der Ansicht, daß er in der Nacht sich verirrt, über den Rand der Schlichte hinabfiel und sich aus dem Schlamm und Wasser nicht wieder herausarbeiten konnte in Folge dessen er der Ueberanstrengung und wegen dem Zubringen im Freien erlag. Er war früher Soldat und seit einer Reihe von Jahren an der P. & M. angestellt.

Lauter Mitschuldige.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in einem auswärtigen Blatte folgende Unterhaltung:

Der Portier: Wohin wünschen Sie? Der Fremde: Ich bin Abonnent des Blattes und habe eine Beschwerde; ich möchte zur Redaction.

Der Portier: Sie finden Niemanden, alle Redacteure sind im Gefängniß.

Der Fremde:—?

Der Portier: Ja, wegen groben Unfugs.

Der Fremde: Entgleisungen der Feder. Nun gut; so möchte ich den Herrn Director sprechen.

Der Portier: Auch im Gefängniß.

Der Fremde:—??

Der Portier: Er hat ja den Redacteur gedungen und den Abzug entgegengenommen.

Der Fremde: So, so, dann möchte ich den Secretär sprechen.

Der Portier: Der Secretär ist im Gefängniß.

Der Fremde:—???

Der Portier: Er hat ja den Abzug zu den Sechern gebracht.

Der Fremde: Ah, schließlich genügt mir auch der Metteur en pages, ich will ihm sagen. . . .

Der Portier: Der Metteur en pages? natürlich ist er im Gefängniß.

Der Fremde:—???

Der Portier: Er hat ja den Artikel eingerückt. . . .

Der Fremde: Nun also, einen von den Sechern. . . .

Der Portier: Im Gefängniß; sie haben den Artikel gelebt.

Der Fremde: Den Stereotypen?

Der Portier: Der hat den Artikel stereotypirt, er feuert auf dem Stroch.

Der Fremde: Den Drucker. . . .

Der Portier: Er hat die Presse geliefert, er ist im Kittchen. Der Papierlieferant auch; er hat das Papier für hunderttausend Exemplare geliefert. Der Lintenerlieferant auch; er hat die Tinte geliefert; wenn er nicht die Tinte geliefert hätte, wäre der Artikel nicht erschienen. Er liegt im Gien.

Der Fremde: Einen Austräger?

Der Portier: Mein Herr, er hat den Artikel den Abonnenten gebracht, er hat den Artikel verbreitet.

Der Fremde: Und Sie selbst?

Der Portier: O, mein Herr, ich packe meine Koffer, ich gehe in's Ausland. Man kann mich jeden Augenblick verhaften. Ich bin ein Mitschuldiger, denn ich habe den Artikel mit meinem Redacteur eintreten lassen und habe den Artikel hinausstragen lassen als er gedruckt war. Ja, mein Herr, ich bin mitschuldig, ganz und gar mitschuldig.

Der Fremde: Aber ich selbst, ich habe den Artikel gelesen. . . .

Der Portier: Nun, Mitschuldiger sind Sie, mehr noch als ich, machen Sie sich davon! . . .

Dieser Artikel ist nicht etwa unter Bezugnahme auf jüngste Prozesse, die sich in Berlin abgespielt haben, geschrieben worden, sondern er ist im pariser Figaro erschienen. Es muß also wohl in Paris Richter geben, die sich auf die Behandlung der Presse verstehen.

Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, corn, and oil. Columns include item names and prices per unit.

JOHN HERMANN'S Grocery-Laden, 406 W. B. Str.

Alle Arten Groceries zu niedrigen Preisen, wozu wir einige anführen: Bester Weinessig 25 Cts., Cider 20 Cts., Bester Syrup 45 Cts., Kaffee, 2 Pakete 45 Cts., Bester Kaffee 14 Cts., Gutes Kaffee 10 Cts., „Stod Food“ (Cond. Powder), 7 lb \$1.00, 14 lb \$1.50. Alles Andere im Verhältniß. 21

FRED. NABEL'S Bäckerei, 320 W. König Str.

Die feinsten Confecte, Prob. Kuchen, Pies, u. s. w.—Besondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen von auswärts gewidmet. 1

Dr. C. Schioedte, Thier-Arzt. Office über Cornelius' Saloon.

Wohnung: 6te Spruce und Division Straße. Empfiehlt sich Allen die seiner Hülfe bedürfen. 21

DR. J. LUE SUTHERLAND, Deutscher Arzt und Wundarzt. Office: Frontzimmer über Boydens Apotheke. 6-31

Es ist gar fein Use

daß man talken thut!

WOLBACH'S

ist der Platz wo man

die größte Auswahl hat

und wer

Geld sparen will,

der muß sich nur die Preise anderwärts holen und dann mit Wolbach's vergleichen, da wird ihm der

Standpunkt gleich klar!

Wie schon oben erwähnt, ist der einzig

reellste und billigste Platz

in der Stadt, wie immer, bei

WOLBACH'S!

P. S. — Spezialverkauf von Chenille-Vorhängen, werth \$14.00, jetzt zu \$7.50 per Paar. Kommt schnell, wenn Ihr welche haben wollt.

Erste National Bank,

J. H. Wolbach, Präsident, Chas. F. Bentley, Kassirer.

Capital \$100,000, Ueberschuss \$45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundenschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergeblich gebeten.

HAZARD'S BIJOU PHARMACY. (Deutsche Apotheke)

welche von Dr. Sanders angekauft wurde, ist jetzt nach 123 Ost 3te Straße, neben die Bank of Commerce verlegt.

Alle alten Recepte zum Wiederfüllen an Hand!

THEO. JESSEN, Geschäftsführer. 18

Farmers Home Saloon

CHARLES NIELSEN

—findet man stets ein—

Gutes, frisches Glas Bier, sowie alten ff. Whisky. Die besten Liquöre, Weine und Cigarren.

Jeden Vormittag extra feinen Lunch! 01

MARGOT NIEMANN'S Masken-Garderobe.

Die reichste Auswahl der elegantesten Costüme,

sowie Charaktermasken, Puccini, Mitter, Allonge sowie Charakter-Costüme, Veranden, Vanden, Rosen und Thierköpfe in allen Variationen werden zu den niedrigsten Preisen verkauft oder vertheilt. Wenn Jemand keine Vorze zu tragen wünscht, wird er durch charakteristische Schminken unentfänglich gemacht. Costüme werden auf Bestellung angefertigt! Gold- und Silberperle, zu auch Gold- und Silber-Band, Masken, Schellen, Sterne u. s. w., werden zu niedrigen Preisen verkauft! Niedrige Preise! Reelle Bedienung! 705 W. König Str., GRAND ISLAND, NEB.